

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Auflage 9300.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7/8 Rgr.,
incl. Fracht 1 Thlr. 10 Rgr.
Jede einzelne Nummer 2/8 Rgr.
Gebühren f. Extrablätter 9 Rgr.
Inserate
die Spaltzeile 1/8 Rgr.
Reclamen unter d. Redactionssicht
die Spaltzeile 2 Rgr.
Kilole
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Local-Comptoir Rainstraße 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 276.

Dienstag den 3. October.

1871.

Bekanntmachung,

die Landtagswahl im I. Leipziger Wahlkreis betreffend.

Die Zusammenstellung des Ergebnisses der Wahl im I. Leipziger Wahlkreis wird von dem unterzeichneten Wahlcommissar

Donnerstag den 5. d. M., Vormittags 10 Uhr,

in der ehemaligen Richterstube auf dem Rathhause

verlesen und das Ergebnis unmittelbar darauf veröffentlicht werden.

Zu dieser Wahlhandlung haben alle Stimmberechtigten Zutritt.

Leipzig, den 2. October 1871.

Der Wahlcommissar des I. Leipziger Wahlkreises,
Dr. Koch.

Bekanntmachung, die Landtagswahl betreffend.

Nachdem im II. Wahlkreis der Stadt Leipzig, dessen Abgrenzung sich aus der Bekanntmachung des Stadtrathes zu Leipzig vom 22. August dieses Jahres ergibt, die durch Verordnung vom 19. August dieses Jahres ausgeschriebene Wahl eines Abgeordneten zur II. Kammer der Ständeversammlung am 2. October dieses Jahres stattgefunden hat, wird der unterzeichnete Wahlcommissar die nach §. 46 des Gesetzes vom 3. December 1868 vorzunehmende Wahlhandlung

Donnerstag den 5. October dieses Jahres Vormittags 10 Uhr

im Saale der III. Bürgerschule (Grimma'scher Steinweg Nr. 16-18) abhalten, was unter Beugnahme auf §. 50 des obbezogenen Gesetzes andurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

Leipzig, am 3. October 1871.

Der Wahlcommissar für den II. Wahlkreis der Stadt Leipzig,
Regierungsrath von Verlepsch.

Das diesjährige Herbst-Rennen.

Unser Sport scheint mit dem Wetter auf gutem Wege zu stehen, denn während noch kurz vor dem Beginn des am letzten Sonntag stattgefundenen Herbst-Rennens der Himmel das Schlimmste befürchtete, blieb es den ganzen Nachmittag nur bei dann und wann fallenden kleinen „Regenbäusen“, die dem Vergnügen und dem edlen Werke selbst nicht den geringsten Eintrag thaten. Die Tribünen wurden, wie immer so auch diesmal, insbesondere vom schönen Geschlecht eingenommen; dagegen fanden wir, daß die Visten des Rennplans von einer weniger zahlreichen Zuschauermenge besetzt waren als sonst, wozu wohl der Regentag und das fähle unshere Wetter beigetragen haben mochten. Equipagen schienen uns zahlreicher vertreten zu sein als bei dem letzten Rennen. Der Satteltag war von einer großen Menge von Officieren namentlich der Reiterei, besetzt.

Das Schiedsgericht hatten die Herren Graf v. Lehndorff, Dr. Schulz und Graf v. Bismarck-Rönigsbrunn übernommen. Schymeister war Herr W. Seyffert. Als Richter fungirten die Herren W. Zsch. und K. Rogbach. An der Waage betanden sich die Herren Freiherr v. Thielemann und Zimmermann. Starter war Freiherr v. Thielemann und die Bahndirection Herr Finemann übertrug.

Das Rennen begann 2 1/2 Uhr mit dem „Eröffnung-Rennen“, Preis 100 Thlr. und gegeben von einem Freunde des Sport, Ehrenpreis im Werthe von 10 Louisdor (silberne Frucht-schale) für den Sieger, Herrenreiten für Pferde aller Länder. Dem zweiten Pferde stand die Hälfte der Einsätze und Reugelder zu. Von den für dieses Rennen angelegten zehn Pferden kamen nur drei und zwar Lieutenant v. Borberg's braune Stute Valentine, Graf v. Bögen's brauner Wallach Harmattan und Lieutenant Baron Ziegler's braune Stute Merueilleuse auf Bahn. Letztere nahm die Führung und behielt dieselbe, hart vom Harmattan gefolgt, bis zum Posten. Die Valentine hatte sich ebenfalls brav gehalten; es wurde auf dieselbe während des Rennens mehrfach gewettet. — Distanz 1/4 Meile.

Der hierauf folgende „Unions-Clubpreis II. Classe“ 500 Thlr. für dreijährige und ältere in Deutschland und der österreichisch-ungarischen Monarchie geborene Pferde hatte sechs Renner zur Anmeldung gebracht, wovon jedoch nur zwei, des Hauptgestüts zu Grabig braune Stute „Eoll und Haben“ und der Leipziger Renngesellschaft dunkelbrauner Hengst Dleglo erschienen waren. Erst vor schlug den Dleglo um einige Pferdelängen. Diefes rettete die Hälfte der Einsätze und Reugelder. Distanz 500 Ruthen.

Das „Härden-Rennen“, Preis 250 Thlr., Herrenreiten für Pferde aller Länder. Distanz 1/4 Meile über sechs Härden; dem zweiten Pferde die Hälfte der Einsätze und Reugelder. Es waren zu diesem Rennen neun Unterchriften gegeben, jedoch nur drei Pferde, Herrn Dehlschlager's brauner Wallach Garenwisch, Major v. Rosenbergs brauner Hengst Banker und Lieutenant Baron Ziegler's schwarze Stute Charlotte erschienen. Sämmtliche Härden wurden von den Reitern mit Leichtigkeit genommen und der Sieg blieb fast bis zum letzten Augenblicke ungewiß, als der Banker vordröh und eine Gegner um einige Pferdelängen schlug.

Steeple-Chase für Officiere der deutschen Armee. Preis 200 Thlr. und Ehrenpreis für den Reiter (silberner Pokal). Für Pferde, welche den Felzug 1870 und 1871 mitgemacht hatten. Distanz 1/4 Meile. Das zweite Pferd gewinnt die Hälfte der Einsätze und Reugelder. — Lesen die drei angewählten Pferde, Lieutenant v. Reubels braune Stute Franziska, Lieutenant v. Meyers braune Stute Polly und Lieutenant Baron v. Geyers braune Stute Wildfener. Auf halber Bahn wurde ein Feuer an einem Graben verterlos und beide Reiter hielten hart an einander bis fast zum Ziel, wo Polly die Franziska um kurze Distanz schlug.

Verkaufs-Rennen. Preis 250 Thlr. Pferde aller Länder. Der Sieger war für 800 Thlr. zum Preise von 600 Thlr. waren

7 Pfund, bei 400 Thlr. 14 Pfund, bei 200 Thlr. 21 Pfund erlaubt. Er war gleich nach dem Rennen zu verkaufen und der Mehrbetrag fiel der Renncaffe zu. Erreichte kein Gebot den angelegten Kaufpreis, so verblieb das Pferd dem bisherigen Besitzer. Von sechs angelegten Pferden erschienen vier auf Bahn, und zwar Dr. Bauers brauner Hengst Jofant, Graf v. Bögen's braune Stute Fee, Commissionstraß Landau's brauner Hengst Florington und Lieutenant Baron Ziegler's braune Stute Merueilleuse. Letztere, schon Siegerin beim Eröffnungrennen, setzte sich alsbald an die Läte, und hart gefolgt von den Uebrigen, namentlich der Fee, behielt sie kurzen Vorprung bis zum Posten. Bei der hierauf erfolgenden Versteigerung wurde für die Merueilleuse ein Höchstgebot von 660 Thlr. gethan. Distanz 1/4 Meile.

Den Schluß des Herbstrennens bildete die Herbst-Steeple-Chase, Preis 500 Thlr., gegeben von einem Freunde des Sport. Herrenreiten, für Pferde aller Länder. Distanz 1/4 Meile. Dem zweiten Pferde die Einsätze und Reugelder mit Abzug des Einsatzes für das erste und dritte Pferd. Zu diesem Rennen waren zehn Unterchriften gegeben worden, am Posten standen jedoch nur Graf v. Rosenbergs braune Stute Fantasia, Herr Dehlschlager's brauner Wallach Garenwisch und Major von Rosenbergs brauner Hengst Banker angeschlossen. Der Garenwisch blieb von Bahn und so wurde die Herbst-Steeple-Chase nur von zwei Herren geritten. Diefelbe erregte das allgemeinste Interesse. Alle Hindernisse wurden mit eben so viel Sicherheit als Eleganz genommen und beide Reiter machten einander den Sieg bis zum letzten Augenblicke mit gleicher Aussicht streitig. Erst hart an Posten schloß die Fantasia, von ihrem Reiter getrieben, heftig vor und schlug den Banker um einige Ruthenlängen.

Damit wurde das diesjährige Herbst-Rennen beschloffen und der Zug von Equipagen, Reitern und Fußgängern bewegte sich in buntem Gemisch nach der Stadt zurück. War auch das Rennen weniger lebhaft und nicht so zahlreich an Besuch und Theilnahme wie die früheren, so bot es doch ein eben so interessantes als fesselndes Schauspiel und es wiederholten Beweis, wie sehr unser Sport es sich angelegen sein läßt, die edle Kunst zu pflegen und die Leipziger Rennen auf ihrem wohlrenommirten Standpunct zu erhalten. O. Afr.

Altes Theater.

Leipzig, 2. October. Das historische Lustspiel „Eine Stunde Kaiser von Oesterreich“ von Adolf Dppenheim, welches gestern hier zum ersten Male zur Aufführung kam, erfreute sich einer durchgreifenden Wirkung durch die tendenziösen Schlagworte und durch das vortreffliche Spiel der Frau Hasemann, welche den „Erzherzog Joseph“ mit jugendlicher und doch vornehmer Grazie spielte und die ihm in den Mund gelegten Tendenzreden über Deutschlands Inquisition und Jesuitenthum mit vieler Wärme sprach. Im Uebrigen ist das Stück sehr lehrreich motivirt. Der Gegenstand, die gefangene Prinzess, Schauspielerin Alida Jäger, die sich dabei fortwährend in der Hofburg selbst herumtreibt, die Witte, der zufolge Joseph eine Stunde lang Kaiser spielen darf, das sind etwas stark effect-hafte Ingrediven, dazu die Bogelscheude, der Jesuit Claret, der Reichtrater und Tartüffe der Hofburg, der so unvorsichtig ist, in der kaiserlichen Burg selbst eine Liebescene zu spielen, in offenen Hallen, zugänglich für alle Welt — nein, da waren die Jesuiten doch etwas schlauer und setzten sich solchem theatralischen Effect nicht aus.

Uebrigens können wir es nur für eine Verirrung des Dramas halten, wenn dasselbe sich einer rohen Tendenzmacherei ergibt und in den Situationen durch grobe Hohnschüttelbilder, im Dialog durch aufgeschüttelte Phrasen wirkt, statt durch innere Wahrheit, durch wohlmotivierten Zusammenhang und durch eine charakteristische, welche uns Menschen einstellt, nicht bloß Puppen mit dem Zettel im Munde. Der Jesuit Claret v. B. wurde von Hrn Teller mit sehr scharfer Wable und Charakteristik gegeben. Wenn indess die Darstellung an die Caracatur reichte, so ist die

Schuld des Dramas selbst, das keinen anderen Zweck hat, als den Jesuitismus an den Pranger zu stellen und daher sich ein abschreckendes Muster-exemplar hierzu ausermählt.

Die Kaiserin Maria Theresia wurde von Fräulein Birnbaum mit geistiger Energie und Schärfe dargestellt. Fräulein Bisper gab ihre Alida Jäger, die Hese, welche den „Jesuiten“, ihren Ankläger, beherzt, mit vieler Feinheit; auch hielt sie die Dialog gut aus einander; Fräulein Bachmann spielte die fromme Oberhofmeisterin Gräfin Glam in der Stärke ihres Glaubens und den Ohnmachten ihrer Enttäuschung mit gleicher Anschaulichkeit.

Das einactige Lustspiel „Der Todesandidat“ von Robert Benediz fand nur eine getheilte Aufnahme; es gehört in der That nicht zu den glücklichen Griffen des Autors. Die Composition erinnert an die eines Schabladenspiels und es wird vielleicht noch einmal durch einen Virtuosen gehalten, welcher den Tischer, den Spiritisten, den Leichenbitter, den Vorstand des Jünglingsvereins zugleich spielt, was freilich eine Abänderung des Schlußes notwendig machen würde.

Wie in allen solchen Schabladenspielen muß indess das auf der Bühne fortwährend sich aufhaltende Opfer zu verzweifelteln Mitleiden greifen, um sich und uns die Zeit zu vertreiben. Die Liebe zur Lambertine von Bertheim, die Eifersucht auf die vielbesuchte Nummer 18, die Lösung des wenig fesselnden Räthfels durch einen spanischen Sprachlehrer — das Alles kommt und etwas „spanisch“ vor, namentlich das Entzücken über die jarte Aufmerksamkeit des Geliebten, spanisch zu lernen, um sich ebenfalls für den Gefandtschaftsposten in Madrid vorzubilden.

Das Ganze ist überdies nur als ein Schwanz zu betrachten, denn die innere Lebenswahrheit, ein sonst anerkannter Vorzug der Benediz'schen Lustspiele, fehlt. Denn wenn auch vielleicht einmal ein Spiritist einen Sterbenden erlucht hat, ihm zuerst zu erscheinen, so wird es doch nie vorkommen, daß ein Tischer seine Sätze bei einem Schwermranken empfiehlt, ein Leichenbitter diesen bittet, ihm das Programm der Gäste bei der Beerdigung zuzustellen u. dergl. m. Dagegen schäuf die Reichen der natürliche Takt, den wir auch auf der Bühne gewahrt wissen wollen. Ueberhaupt ist es um den Tod ein ernstes Ding, und auch eine Verpottung von Dem, was drum und dran hängt, macht leicht einen verletzenden Eindruck.

Durch Notizen in den Blättern sind wir darauf hingewiesen, daß viele der Figuren des Stückes mehr oder weniger Portraits sind. Auch das halten wir für einen Mißgriff. Was in den Rahmen der Aristophanischen Fosse paßt, das paßt nicht in das bürgerliche Lustspiel, wir wollen auf unserer Bühne keine Photographien sehen. Uebrigens sind die Guckfensterbilder, die so häufig vorkommen, in zu grelle Beleuchtung gerückt. Wir fanden es nicht sehr taftvoll, einen Journalisten und Redacteur als gemeinen Verbrecher hingestellt zu sehen, der sich nicht bloß eines Erpressungsverluchs, sondern auch einer groben Unterschlagung schuldig macht. Wir würden gegen ein einactiges Stück, das ein paar ganz amüsante Wendungen bietet, nicht das schwere Geschick der Kritik spielen lassen, wenn nicht die von uns hochgestellte Lustspielkunst von Benediz leicht verführerisch auf nachstrebende Kräfte wirken könnte! Da heißt es: principis obsta. Im Uebrigen fällt eine einactige Miete neben so glänzenden fünfactigen Treffern wenig ins Gewicht.

Herr Troß (Wilfried von Erbach) hatte die schmerzhafte Aufgabe, Veuten, die ihn sehr gesund und munter umhergehen sahen, als Sterbender zu erscheinen. Seiner Liebeskritik gab der Darsteller einen hin und wieder fast zu warmen Ausdruck. Die Episoden des Leichenbitters (Hrnburg (Herr Engelhardt), des Tischer's Gurtentag (Herr Heuater), des Spiritisten Grafen Bondi (Herr Grans), des Priester's Diezbach (Herr Teller), der sich im Zwischenact aus dem Katholischen ins Protestantische übersetzt und die verschiedene Färbung gut contrastirte, des Journalisten Budau (Herr Tisch) waren in ganz guten Händen. Herr Hänselex (Ary) und Fräulein Hüttner (Lambertine) wirkten, jener

in der Introduction, diese in der Schlußscene angemessen mit.

Im „Ein moderner Barbar“ von O. Roser war Herr Wittell wie immer ein trefflicher Vertreter der Titelrolle mit ihrer slavischen Kindlichkeit und ihren fremden Accenten. Neu war uns Hr. Preveaux in der Rolle der „Doga“, sie scheint für spitze Kammermädchen ganz geeignet zu sein. Mit vieler Amuth spielte Frau Hasemann die Picarde in Louis Schneiders's Genrebild „Der Landwehrmann und die Picarde“. Wir haben in Hr. Käber und Frau Hasemann jetzt zwei treffliche Darstellerinnen dieser feinen Französin, die uns seinerzeit durch unsere damalige Salondame in wenig glaubwürdiger Gestalt vorgeführt wurde.

Rudolf Gottschall.

Melch-Sehenswürdigkeiten.

R. Da zwei rühmlichst bekannte Thierbändler und Menageriebesitzer, nämlich der schon erwähnte Herr Daggessell und der eben auch Bukarest zurückgekehrte Herr Hermann ihre Menagerien verbunden haben, so bilden nun letztere zusammen eine recht große und interessante Thier-sammlung, die namentlich durch die famosen Zahmheitproductionen auch selbst noch für Den von Interesse sein dürften, der sich in Zoologischen Gärten an Raub- und anderen sehenswürdigsten Thieren satt gesehen hat. Dazu sind die hier gezeigten Thiere sämmtlich schön, kräftige und frische Exemplare, und wenn es so ist, nun dann sehen wir selbst das schon oft Gesehene gern wieder. Wir sehen hier übrigens eine prächtigen, schon sehr kräftig aussehenden 2 1/2 Jahre alten Löwen, einen sehr schönen Leoparden, eine hübsch gezeichnete Luchsfähe, das immer noch hier selten zu sehende Kollschwanzthier, sechs noch sehr lebensfrische Wölfe, einen Schafal und einen sibirischen Steppenhund, mehrere Kanndbären, den berühmtesten Wölven oder grauen Hür aus Nordamerika, Waschbär, Ameisenbär oder Nasenthier, Aguis, Rängurus u. s. w. Außerdem finden wir hier eine Sammlung sehr munterer Affen, schöne Papageien, einen Pelikan oder Kropfgans, mehrere Riesenschlangen, einen Alligator u. s. w. Was nun die Zahmheitproductionen betrifft, so leisten beide Obgenannte und ein junger Schülfe derselben wirklich Außerordentliches. Letzterer geht zu einem der kräftigsten Bären in den Käfig, läßt das Thier erst allerlei Künste machen, natürlich auch das so schnurrig aussehende Tanzen produciren, dann aber läßt er sich in einen wilden Kampf mit dem Thiere ein, aus dem er siegreich hervorgeht. Hierauf geht Daggessell in den Käfig des Leoparden, und dies sonst so wilde, tödtliche Thier zeigt sich seinem Herrn, einer schönen athletischen Gestalt, gegenüber als der folglaumste Schaller, der alle die ihm gelehrtten Künste auf das Pünctlichste ausführt, zuletzt aber vom kühnen Thierbändler wild gepackt, auf die Schulter gerissen wird, und obgleich Herr Daggessell hierauf eine Pistole auf ihn abfeuert, doch sich ganz ruhig auf der Schulter verhält. Endlich beginnt eine Production des Herrn Hermann im Centralkäfig, die wir so noch nie gesehen. Er läßt nämlich die 6 Wölfe zu sich in den Käfig, treibt sie im Kreise herum, läßt sie springen u. s. w., dann aber führt er das Rühnste, was man sich kaum denken kann, aus. Er windet sich nämlich einen großen Fleischklappen um den Hals und wirft sich dann mitten unter die Wölfe zu Boden, die gierig über ihn herfallen, aber ihm nur das Fleisch vom Halle reißen, ohne ihn irgendwo zu verletzen, so daß er munter und gesund sich wieder erheben und die wilden Bestien entlassen kann. Nach jeder Vorstellung folgt stürmischer Applaus des Abends sich gewöhnlich sehr zahlreich einfindenden Publicums.

Verloosungen.

Karlsruhe, 1. Oct. Bei der Gewinnziehung der 35-Fl.-Looso fiel der Hauptgewinn von 35,000 Fl. auf Nr. 74,871, 10,000 Fl. helen auf Nr. 304,744, 5000 Fl. auf Nr. 340,544, 2000 Fl. auf Nr. 63,535, 111,669, 121,145, 166,260 und 342,521, 1000 Fl. auf Nr. 16,797, 141,069, 157,334, 169,698, 169,950, 201,874, 211,271, 279,189, 356,109, 357,416 und 380,623.